

Zeitschrift: Der Heilmasseur-Physiopraktiker : Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker = Le praticien en massophysiothérapie : bulletin de la Fédération suisse des praticiens en massophysiothérapie

Herausgeber: Schweizerischer Verband staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker

Band: - (1948)

Heft: 102

Artikel: Zur Eröffnung der Masseurfachschiule in Zürich am 25. Oktober 1948

Autor: Bosshard, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-930954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

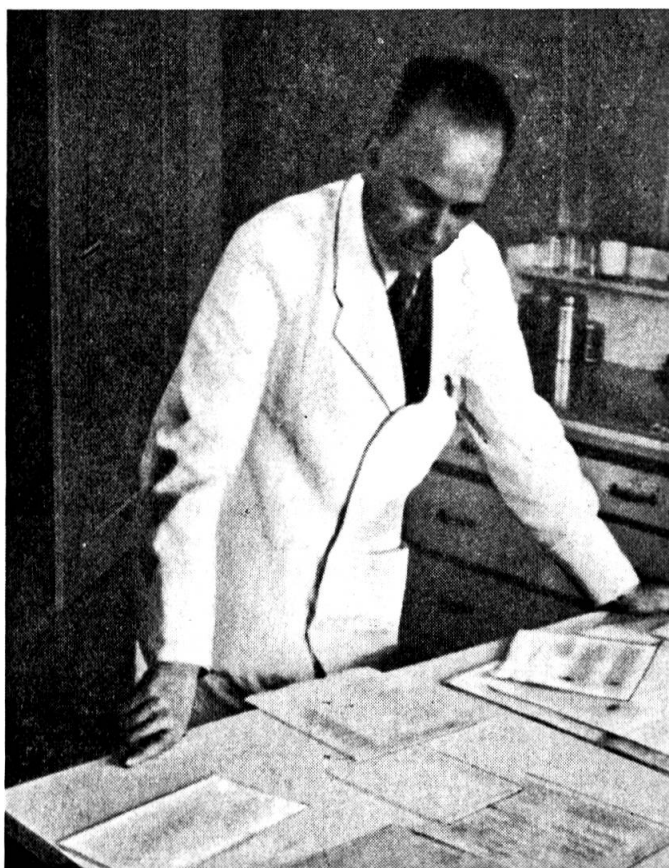
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Eröffnung der Masseurfachschule in Zürich am 25. Oktober 1948

(Orientierungsbericht von Jak. Boßhard)

Nach einem 10jährigen Unterbruch kann am Universitäts-Institut für physikalische Therapie in Zürich am 25. Oktober die lange vermißte und ersehnte Fachschule für Masseure, Heilgymnasten und Physikal-Therapeuten wieder eröffnet werden. Neun Herren und sechs Damen werden den dreijährigen Ausbildungskurs besuchen und bietet das neue Institut (ein Provisorium bis zum Bezug des Neubaus im großen Kantonsspital im Jahre 1952) mit seinen sehr guten Einrichtungen und den größeren Räumlichkeiten Ausbildungs-Möglichkeiten, um welche alle früheren Kursbesucher die neuen Schüler beneiden möchten.

durch seine verschiedenen Vorträge immer wieder bewiesen wurde, für unsere Sache ein warmes Herz. Speziell die Berufsausbildung, die Sorgen und Nöte des Nachwuchses, die Entwicklung der physikalischen Therapie im Allgemeinen haben ihn immer beschäftigt. Herr Dr. Böni erkannte sehr bald, daß die physikalische Therapie trotz ihrer wissenschaftlichen Erforschung nicht vorwärtsschreiten kann, ohne die geeigneten und gut ausgebildeten Praktiker. Aus dieser Erkenntnis heraus studierte Dr. Böni letztes Jahr die verschiedenen ausländischen Berufsschulen in Schweden, Dänemark usw. und all das was als Positivum erkannt wurde,



Oberarzt Dr. A. Böni

Wenn wir darum heute mit großer Freude die Entwicklung „unserer“ Schule miterleben und an ihrem Gedeihen Anteil nehmen dürfen, dann drängt es uns, zum guten Anfang nicht nur *herzlich zu gratulieren*, sondern im Namen des ganzen Berufsstandes all den Instanzen zu *danken*, welche die Wiedereinrichtung der Schule ermöglichten, und damit eine der dringendsten Forderungen unseres Standes erfüllten. Dieser Dank gehört vor allem unserem sehr verehrten und lieben Herrn Oberarzt Dr. Böni, welcher als Oberarzt und derzeitiger Direktor des Institutes, keine Mühe, keine Zeitopfer, keinen Aerger und auch keine Enttäuschung scheute, bis das Ziel erreicht war. Herr Dr. Böni hatte von jeher, was

soll nun auch an unserer Schule praktisch verwertet werden. Wir hoffen und wünschen sehr, daß Herr Dr. Böni als Direktor des Institutes und als Chef der Fachschule die Früchte seiner Arbeit noch sehen darf und daß wir ihn unsere Hochachtung und Liebe und unsere Bereitschaft zu treuer Mitarbeit fühlen lassen können.

Danken aber möchten wir auch der kantonalen Gesundheitsdirektion und der Spitalverwaltung, daß Sie durch die großzügige Kredit-Erteilung die Anstellung der besten Lehrkräfte ermöglichte und die großen Unkosten im Interesse der besten und gründlichsten Ausbildung des Masseurs nicht scheute.

Das Ausbildungsprogramm der Schule

Das erste Lehrjahr stellt an den Schüler große Anforderungen an seine geistige und praktische Aufnahmefähigkeit, weshalb großer Fleiß und Pflichteifer unbedingt nötig sind.

Als *medizinische Hauptfächer* sind vorgesehen:

<i>Anatomie</i> , allgemeine und spezielle, inkl. Anatomie am Lebenden mit spezieller Berücksichtigung des Bewegungsapparates	ca. 130 Stunden
<i>Physiologie</i>	ca. 30 Stunden
<i>Biologie - Diätetik</i>	ca. 10 Stunden
<i>Elemente der Krankheitslehre</i>	ca. 50 Stunden
<i>Erste Hilfe bei Unfällen, Hygiene, Bakteriologie, Elemente der Psychologie</i>	ca. 20 Stunden
<i>Fuß-Orthopädie, Veränderungen von Haut und Nägel, Deformationen usw.</i>	ca. 30 Stunden
<i>Die Heilwirkungen der physikal. Therapie, Balneologie</i>	ca. 30 Stunden

Gewerbeschule — Fächer:

Anatomisch-Zeichnen	wöchentl. 2 Std.
Physik — Elektrotechnik	wöchentl. 2 Std.
Sprachen	fakultativ
Deutsche Korrespondenz und Buchhaltung	nach Bedarf

Praktische Demonstrationen und Uebungen:

Massage: Allgemeine Massage, Sportmassage, Spezielle Fußmassage, Unfall- und spezielle Massagen;

Heilgymnastik: Allgemeine Heilgymnastik, Fuß-, Schwangers- und Wochenbett-Gymnastik, Gymnastik für Gesunde und Kranke, Kinderturnen;

Hydro-Therapie: Bäder aller Art, Wickel, Güsse, Douchen usw.;

Thermo-Therapie: Heißluft, Glühlicht, Föhn, Fango, Paraffin usw.;

Elektro-Therapie: Diathermie, Kurzwellen, Galv. Farad. Hochfrequenz usw.;

Schröpfen, Blutegel;

Verbandslehre, Infektion und Desinfektion, Kleine Wundbehandlung;

Fußpflege: Entfernen von Hühneraugen, Hornhaut und Warzen, Behandlung von def. Nägeln, praktische Fuß-Orthopädie, Bandagen usw.

Sie sehen, daß das Ausbildungsprogramm sehr stark erweitert worden ist, was einzig dadurch möglich geworden ist, daß die Schüler mit keinerlei praktischer Arbeit in der

Poliklinik belastet werden. Wir erreichen damit zwei große Vorteile: Erstens: Der Schüler ermüdet sich nicht in der praktischen Berufs-tätigkeit und bleibt somit aufnahme- und leistungsfähiger. Zweitens: Der Poliklinik-Patient wird nicht mehr von einem jungen und unerfahrenen „Lehrbuben“ behandelt, sondern der Schüler darf erst im zweiten Jahr, wenn er alle Handgriffe beherrscht, am Patienten arbeiten.

Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, daß als neues theoretisches und praktisches Tätigkeitsgebiet die „Fußpflege“ aufgenommen worden ist. Die Schu'-Kommission ging von der Tatsache aus, daß jeder Masseur in die Lage kommt, wo er Fußpflege ausüben *muß*. Damit er aber kein Pfuscher wird und event. gegen die kant. Verordnungen handelt, wurde im Einverständnis mit der Gesundheits-Direktion, die korrekte Ausbildung (gestützt auf die Forderungen des Fußpfleger-Verbandes) in den Gesamtlehrplan eingebaut. Es wird eine spezielle Abteilung im Institut eingerichtet und als praktische Lehrerin wurde *Frau Fr. Kast, Zürich*, berufen, welche sich als langjährige, sehr bewährte Praktikerin auf dem Beruf, wie auch als frühere Operations-Oberschwester ausweisen kann.

Die Schüler werden am Schluß der Lehrzeit durch die kantonalen Fußpfleger-Prüfungs-Experten examiniert werden. Wir möchten noch betonen, daß am Institut *keine Nur-Fußpfleger* ausgebildet werden, sondern dieses Gebiet ist einfach ein Zweig, wie z. B. die Heilgymnastik, im ganzen Ausbildungs-Lehrgang des Masseurs. Wir freuen uns, daß unsere Schüler später dadurch eine erweiterte Arbeitsmöglichkeit finden können und daß sie durch den theoretischen und praktischen Ausbau Vorteile genießen, wie sie bis heute noch kein Fußpfleger in einer privaten Ausbildung finden konnte.

Neu sind ebenfalls die Gewerbeschul-Fächer wie *Anatomisch-Zeichnen*, wodurch versucht werden soll, das Verständnis der Anatomie zu vertiefen und eine zeichnerische Wiedergabe zu ermöglichen. In der *Physik und Elektrotechnik* soll das Verständnis für die hauptsächlichsten physikalischen Gesetze und die Elektro-Therapie im allgemeinen geweckt werden.

Damit nun aber die Schüler neben der vielen geistigen Arbeit auch körperlich erstarken, soll unter der Leitung einer Turn- und Gymnastik-Lehrerin jeden Tag eine Stunde *Gymnastik*, Konditions-Training, Turn- und Ballübungen betrieben werden.

Die Schul-Kommission ist sich bewußt, daß trotz diesem ausführlichen und ideal ausgebauten Lehrplan, trotz allen Bemühungen der Lehrkräfte noch *kein fertiger Masseur-Physikaltherapeut* nach drei Jahren die Schule verläßt. Wir wollen ihm einfach die beste wissen-

schaftliche und praktische Grundlage geben, auf welcher er dann später in der Praxis seine Erfahrungen, seine Beobachtungen, sein Selbststudium aufbauen und sein Verantwortungsbewußtsein dem Mitmenschen gegenüber vertiefen kann.

Ueber die Organisation der Zürcher-Fachschule

In der Verordnung über das medizinische Hilfspersonal steht unter § 10: Die Ausbildungskurse des Institutes für physikalische Therapie des Kantonsspitals, die mit der Erwerbung des Fähigkeitsausweises abgeschlossen werden, stehen unter der Aufsicht der Direktion des Gesundheitswesens, welche die Aufnahmebedingungen, die Unterrichtspläne, die Pflichtordnung der Schüler, die Prüfungsordnung und die Prüfungskommission genehmigt. Die Ausbildung dauert drei Jahre.

Diese Ordnung war wegweisend beim Aufbau der Fachschule und trotz der Selbständigkeit der Schule steht die Leitung in enger Verbindung mit der kantonalen Gesundheitsdirektion.

Eine dreigliedrige *Schulkommission* (bestehend aus dem Instituts-Direktor Dr. A. Böni, der Schulleiterin Frl. B. Trümpy und dem neutralen Berufsvertreter Jakob Boßhard), hat bis heute alle nötigen Vorarbeiten gemacht und die Dispositionen auf weite Sicht getroffen. Neben der Propaganda, der Kandidatenprüfung, der Auswahl des Lehrpersonals usw. wurde dem Ausbau des Lehrprogramms spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Diese *Schul-Kommission* wird auch in Zukunft die oberste Instanz der Schule sein, wobei der Chef des Institutes zugleich auch als leitender Direktor der Schule amtiert. Eine große Neuerung gegenüber früheren Kursen bedeutet, daß die Schüler während des Kurses nicht mehr sich selbst überlassen bleiben, sondern daß eine spezielle *Kursleiterin* berufen wurde. Diese Leiterin, die eine große pädagogische, wissenschaftliche und praktische Erfahrung hat, steht immer den Schülern zur Verfügung, hilft bei den Aufgaben, ist im theoretischen und praktischen Unterricht dabei und ordnet alle internen Probleme. *Frl. Berthe Trümpy* aus *Mittödi* ist für diesen schweren und vielseitigen Posten vom Kanton fest angestellt worden, und wir wünschen ihr recht viel Freude und Erfolg, denn gerade ihre Betreuung und ihr guter Einfluß ist für unseren Berufsnachwuchs bedeutungsvoll.

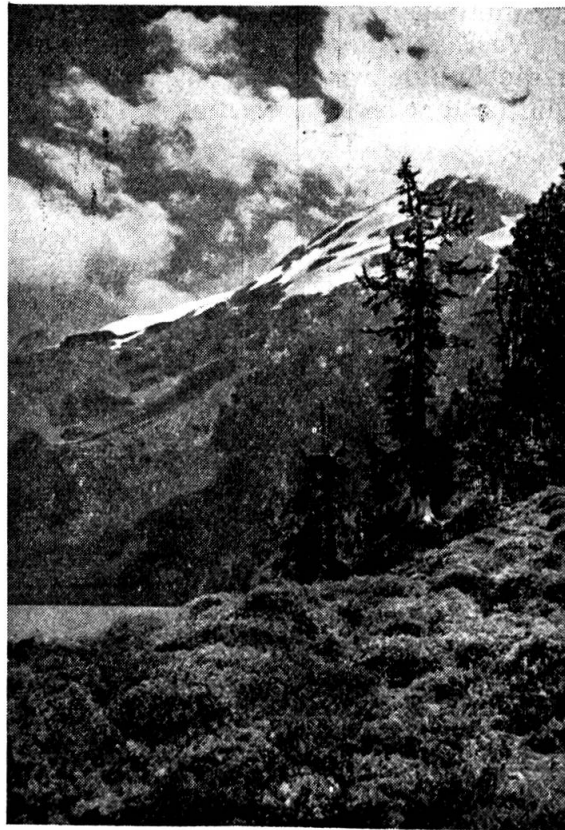
Die Ausbildung dauert drei Jahre, so steht es in der Verordnung. Diese Lehrzeit wurde ein-

geteilt in ein *theoretisches und praktisches Lehrjahr*, dann das zweite Lehrjahr ist zur Hauptsache *Praktikum in der Poliklinik* und das dritte Jahr wird als Volontariats- und Uebungsjahr betrachtet. Das erste Jahr ist das grundlegendste und wichtigste Jahr und darum bildete die Auswahl der Lehrkräfte ein großes Problem, denn eine gute, verständliche Theorie, für Praktiker zu dozieren, mag für einen Wissenschaftler vielleicht schwerer sein als eine Vorlesung bei Studenten. Heute können wir Ihnen nun die freudige Mitteilung machen, daß *Herr Prof. Dr. Kohlrausch aus Freiburg i. Br.* als Hauptlehrer gewonnen werden konnte. Herr Prof. Kohlrausch, bekannt durch seine verschiedenen Lehrbücher über Massage und Heilgymnastik, bietet uns durch seine große Erfahrung in der Berufsausbildung Garantie, daß unsere Schüler neben der Theorie auch das *praktische Arbeiten* gründlich erlernen können.

Wir heißen Herrn Prof. Kohlrausch auch seitens unseres Berufsverbandes in der Schweiz herzlich willkommen und hoffen, und freuen uns darauf, wenn wir auch als „alte“ Praktiker, vielleicht in einem Abendkurs oder in Vorträgen, noch zu ihm in die Lehre gehen dürfen.

Neben dem Hauptlehrer werden natürlich noch verschiedene Spezialisten für einzelne Theoriestunden zugezogen, wozu dann später auch die Berufs-Praktiker kommen werden, welche bereit sind, Spezial-Methoden zu zeigen, Erfahrungen preiszugeben und auf handwerkliche „Förteli“ hinzuweisen. Dabei soll und darf nie Eigennutz oder Ehrsucht die Triebfeder sein, sondern einzig der Wunsch und das Verlangen, unsern Berufsstand zu heben und in seinen Erkenntnissen zu vertiefen.

Die Fachschule in Zürich geht neue Wege. Alle Beteiligten wollen das Beste und stehen mit vollem Einsatz im Dienst der Sache. Aber — aller Anfang ist schwer —, und Mängel und Fehler werden zeigen, wie man es später anders und besser machen kann —. Die Hauptsache aber ist: Der gute Anfang ist gemacht —. Helfen auch wir mit zum guten und erfolgreichen Fortgang!



Unsere Schüler

In den Statuten des Schweizerischen Verbandes staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker steht unter Mitgliedschaft in § 6:

„Schüler einer staatlichen Fachschule können als Hospitanten aufgenommen werden. Sie haben außer dem Schüler-Stimmrecht alle ordentlichen Rechte, jedoch keine Beitragspflicht gegenüber der Zentralkasse. Mit der Aushändigung der staatlichen Bewilligung zur Ausübung des Berufes wird der (die) Hospitant(in) automatisch zum ordentlichen Mitglied mit allen Rechten und Pflichten“.

Die *Sektion Zürich* möchte darum hier jeden Schüler einzeln und namentlich grüßen und als Hospitant in unserem Verband herzlich willkommen heißen.

Frau M. Bauermeister, Trogen/Zürich
Frl. M. Davatz, Fanas/Zürich
Frl. Helen Hochstraßer, Wald

Frl. Ilse Köhler, Zürich/Portugal
Frl. Marlis Ottiger, Rothenburg (Luzern)
Frl. Claire Pfister, Wallisellen/Gland
Andres, Hans, Brugg (Aargau)
Bärtsch-Alber, Jürg, Baden (Aargau)
Heß, Werner, Derendingen (Solothurn)
Ineichen-Bumbacher, Fr., Lachen (Schw.)
Märchy, Adolf, Zürich 53
Ott, Fritz, Zürich 8
Tumaitis, Henry, Zürich/Litauen
Winkelmann, Max, Zürich 6
Zwingli-Schmidt, Ulrich, Freienstein

Sie haben einen schönen, aber verantwortungsvollen Beruf gewählt. Halten Sie unsern Stand in Ehren.

Wir freuen uns, wenn wir Sie bei Gelegenheit an unseren Versammlungen grüßen können.

Der Vorstand der Sektion Zürich.

Die neue physikalische Therapie des Kantospitals Zürich

Der Verband hat nach Eröffnung der neuen physikalischen Therapie seinen Mitgliedern durch eine Führung Gelegenheit geboten, einen Einblick in die nunmehrige Einrichtung des kantonalen Institutes zu tun. Der Bau und die Einrichtung einer neuen physikalischen Therapie ist für schweizerische Verhältnisse keine Selbstverständlichkeit und es ist berechtigt, daß auch in unserem Organ mit einem Ueberblick den Nachkommenden und Fernstehenden die Tatsache festgehalten wird. Es scheint dies um so berechtigter, als der jetzige Bau lediglich als Provisorium gedacht ist und nach einigen wenigen Jahren ausgedient haben soll.

Baulich bietet sich das nunmehrige Institut in einem dreigliedrigen Ganzen dar. 1. Das schon bestandene ältere Haus Pestalozzistraße 10/12; 2. der an letzteres angebaute (neue) Verbindungstrakt und 3. der Neubau.

Das schon vorhandene Haus an der Pestalozzistraße wurde inwendig renoviert und in den zahlreichen hellen und schönen Räumen wurde im Parterre die Elektro-Therapie einerseits, die Heißluft-Therapie andererseits untergebracht, wobei für Letztere vier Räumlichkeiten frei wurden und für elektrische Applikationen deren fünf (2 für Galvanotherapie, 1 für Quarz, 1 für Kurzwellenbehandlung und 1 für Diathermie); eine Erweiterung erfuh die Mechanotherapie durch Einrichtung eines Raumes für Wirbelsäulen-Extensionen. In die Räume des ersten Stockwerkes teilen sich das Direktorium (Direktion, Sekretärinnen, Aerzte, Bibliothek) sowie auf der andern Seite eine interne Patientenabteilung für Männer. Den zweiten Stock belegen zur Hälfte eine interne Patientenabteilung für Frauen, Oberschwester, und eine Abteilung der chirurgischen Klinik, welche letztere auch den dritten Stock belegt hat. Das oberste Stockwerk bietet dem Pflegepersonal und Hauspersonal Speise-, Wohn- und Aufenthaltsräume. Sous-Sol gelegen findet sich eine Flucht von Räumen, die dem Dienst des Laborpersonals zur Verfügung gestellt sind (Labor, Photoraum, Dunkelkammer, EKG und Basalraum etc.), daneben noch zwei Umkleieräume für das Therapiepersonal aufweisen.

Mit dem Betreten des Verbindungstraktes befindet man sich im eigentlichen Neubau. Der rechtwinklig zum alten Bau angebaute Trakt enthält als sehr begrüßte Neuerung einen leistungsfähigen Bettenlift. Die Parterre- (hier Obergeschoß-)Etage enthält zwei für Gymnastik eingerichtete Räume und damit durch eine mobile Wand verbunden, den Hörsaal des neuen Institutes. Wiederum rechtwinklig angegliedert leitet ein langer Gang unmittelbar in den Hauptneubau. Er wurde hier im Obergeschoß

mit Wartezimmer für Patienten, Bureauaum und mehreren Untersuchungszimmern, sowie einen Laborraum als Poliklinik eingerichtet. Zum Parterregeschoß führt eine breite bequeme Treppe. Die Flucht der Erdgeschoßräumlichkeiten stellen die Hydrotherapie dar. In klarer Gliederung teilt ein Gang die Räume nach ihrer Verwendung: Rechte Seite: Bureauaum, Stangerbad, Schlenzbad; Bassin für Schwimm- und Gehbad; Unterwasserstrahlbelung (neu); Kochraum für Fango, Paraffin, Sole etc., Material- und Trockenraum. Linke Seite: Baderaum für Sole- und Kohlesäurebäder; Einzelbad dito; Subaquales Darmbad Einzelraum; Schwefelbäder; Fango-Einzelraum; großer Raum für Packungen (Fango, Paraffin, Senf etc.); WC.; Douche.

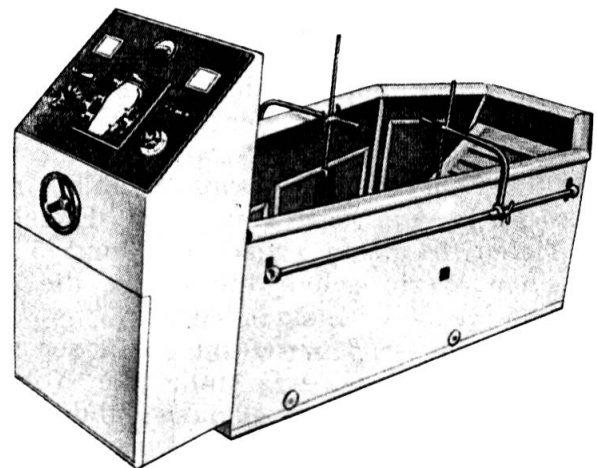
Eine Besonderheit stellt die neueingerichtete Sauna dar. Sie enthält neben einem kleinen Entrée den Kastenraum zum Auskleiden, das WC., den Vorwasch-Douchenraum mit dem



FRED LIECHTI AG. BERN

Sickingenstrasse 3

Telephon 2 75 15



Große hydroelektr. Badeeinrichtungen
Steuertableaux mit eingebauten Gleichrichtern

Dampfheißluftbäder

Lichtbäder

Sanostat-Apparate für galv. und farad. Ströme

Ultrakurzwellen-Apparate

Kaltwasserbassin und den eigentlichen Heißluft (Sauna)-Raum, außerdem noch einen Liegeraum zum Nachliegen. Sämtliche Räume der Bade- und Sauna-Abteilung sind (die wertvollste aller Neuerungen) mittels einer modernen Entlüftungsanlage air conditioned. Es braucht nicht extra erwähnt zu werden, daß der ganze Neubau eine Anzahl von betrieblichen Verbesserungen aufweist, die von Je-

dem hoch geschätzt werden müssen, der Gelegenheit hatte, die Abwicklung des Betriebes im alten Plattenbau noch zu kennen. —

Nicht nur das darin arbeitende Personal, sondern auch unser ganzer Verband hat Ursache, die bauliche Weiterentwicklung der physikalischen Therapie am Kantonsspital Zürich dankbar als einen bedeutenden Schritt vorwärts zu betrachten. —
R. H.

Briefkasten

Antwort auf die Frage No. 1 in der letzten Nummer (August 1948).

Einige wichtige Regeln für die Kurzwellen-Therapie.

Man mache den Patienten darauf aufmerksam, daß durch das Kurzwellen-Verfahren nur eine mäßige und angenehme Wärme erzeugt werden soll und daß er etwaige unangenehme Empfindungen (Hitze, örtliches Brennen, Stechen) unverzüglich melden muß.

Im Behandlungsfelde dürfen sich keine Metallteile befinden, da diese stärkere örtliche Erwärmungen oder gar Verbrennungen hervorrufen können, insbesondere, wenn sich an diesen Teilen scharfe, spitze Stellen befinden (elektr. Spitzenwirkung). Zahnplomben verursachen in der Regel keine schädliche Erwärmung. Schlüssel oder andere Metallteile müssen aus den Taschen des Patienten entfernt werden, sofern sie im Bereich der zu behandelnden Körperpartie liegen. Elektrodenkabel und deren Anschlüsse an der Elektrode können, wenn sie den Patienten berühren, unerwünschte Erwärmung und unter Umständen Verbrennungen hervorrufen. Sie müssen deshalb durch zwischengelegten Filz oder dergleichen von der Haut ausreichend distanziert werden.

Die Elektroden-Hautdistanz wähle man zwecks Entlastung der Haut und Erzielung guter Tiefenwirkungen zwischen 1 und 5 cm. Die kleinen Werte gelten für kleine, die größeren für größere Elektroden.

Je größer die Distanzen, um so besser sind die Tiefenwirkungen (stets unter der Voraussetzung normaler Hauterwärmung) und um so gleichmäßiger die Flächenbelastung (Erwärmung) der Haut.

Die Behandlung soll, sofern maximale Tiefenwirkung angestrebt wird und starke Schweißbildung zu erwarten ist (Verwendung großer Elektroden am Körperstamm) nicht durch die Kleider hindurch erfolgen.

Man überlasse niemals die Regulierung des Apparates dem Patienten (Gefahr der Ueberdosierung und Verbrennung).

Man überzeuge sich durch Befragen des Patienten, ob die Wärme an der richtigen Körperstelle empfunden wird.

Verbrennungsmöglichkeiten bestehen vorzugsweise an solchen Körperstellen, wo Knochenmassen dicht unter der Körperoberfläche liegen und wo diese unregelmäßig gestaltet ist.

Bei Herzkranken ist die Kurzwellen-Behandlung mit gleicher Vorsicht anzuwenden wie Diathermie oder andere Wärmebehandlungen, Pulskontrolle! —

Anfrage an den Briefkasten:

Im Vertrag mit der Militärversicherung ist von einer Mitteilung an den zuständigen Kreis der EMV die Rede.

Frage: Wäre es möglich, daß der Verband solche Formulare für „Behandlungs-Anzeige“ herausgeben könnte (wie bei der Suval)?

Könnten Sie uns die Adressen der diversen Verwaltungskreise der EMV sowie der Suval mit dem jeweiligen Einzugsgebiet mitteilen?



hilft

Bei Magen- u. Darmbeschwerden, sowie von diesen herrührenden Krankheiten, nehmen Sie AION ein. Preis Fr. 5.40 incl. Wust. Sie werden erstaunt sein.

Erhältl. in Apotheken u. Drogerien
Dr. E. SCHMID & CO
Depot: Sandstrasse 2, Zürich 3

